

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **07.01.2018** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Eine Schwäche für die Schwachen

Predigttext: **1. Kor. 1,26-31**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Als ihr diesen Text gehört habt, klang er für euch eher tröstlich oder eher herausfordernd? Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth und zählt auf, dass es in der Gemeinde nicht viele Personen mit Macht, Ansehen und Bildung gibt. Gott hat gerade die Schwachen dieser Welt erwählt, um mit ihnen sein Reich zu bauen. Was bedeutet das für uns heute? Ist das **ein Trost**, weil wir uns selbst zu den Schwachen zählen? Oder ist es **eine Herausforderung** und **Warnung**, weil wir in der Gefahr stehen, auf die Schwachen und Geringen herab zu sehen?

Paulus ging es in seinem Brief an die Korinther wohl ursprünglich um beides: Er wollte diejenigen in der Gemeinde trösten, die gesellschaftlich keine Anerkennung hatten. Und er wollte diejenigen zurechtweisen, die sich selbst zu wichtig genommen haben und sich über andere gestellt haben.

Dazu ist es gut, sich bewusst zu machen, wie die Gemeinde in Korinth aussah. Die Stadt war damals eine wichtige Hafen- und Handelsstadt des römischen Reiches. Die Bevölkerung war bunt gemischt und so gab es auch in der christlichen Gemeinde Menschen aus ganz unterschiedlichen Schichten der Gesellschaft. Es gab manche wichtige und angesehene Bürger. Aber ein Großteil der Gemeinde stammt wohl aus einfachen Verhältnissen. Viele hatten keine Schulbildung und konnten nicht einmal lesen und schreiben. Da gab es Sklaven und Tagelöhner, die kaum genug zum Überleben hatten. Bildungsferne Schichten, die nicht einmal Hartz IV bekommen.

Aber auch für die Handwerker war das Leben nicht einfach. Fischer, einfache Händler, Metzger, Bauarbeiter: Sie mussten hart arbeiten, um sich selbst und ihre Familie versorgen zu können. Sie hatten kaum Freizeit. An ihnen ging das kulturelle Leben vorbei. Kaum einer hatte das Geld und die Muse, um in ein römisches Theater zu gehen. Keiner von ihnen hatte ein Ferienhaus am Meer, um in den Sommerurlaub zu gehen.

Es fanden sich also vor allem die unteren Schichten in der Gemeinde. Aber Paulus bedauert das nicht, dass gerade solche Menschen zur Gemeinde gehören. Im Gegenteil. Genau so muss es sein! Genau solche Menschen wählt Gott aus. **Paulus** schreibt (**V.27f**): *„Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist.“*

Paulus ist nicht enttäuscht darüber, dass er für die Gemeinde nicht die Einflussreichen und Angesehenen der Stadt gewonnen hat. Er hätte ja auch strategisch denken können: *„Wenn ich die wichtigen Personen für Christus gewinne, dann können die ihre Macht, ihr Ansehen und ihr Vermögen einsetzen, um die Gemeinde groß zu machen.“* Aber nein, Paulus ist da ganz anderer Meinung: Gerade die Geringen und Schwachen sind wichtig für die Gemeinde. Gerade sie hat Gott erwählt! Das ist typisch für Gott. Er sucht sich nicht die Besten und Stärksten aus, sondern die Armen und Geringen. Gerade so zeigt er seine Herrlichkeit und Macht. Das geht ja schon bei der Geburt seines Sohnes los: In einem ärmlichen Stall, mit einfachen Eltern und unbedeutenden Hirten als ersten Zeugen. *Gott hat eine Schwäche für das Schwache.*

Wenn man zu den Schwachen und Geringen gehört, dann ist das ein ungeheurer Trost. Paulus macht ihnen deutlich: Ihr seid nicht unwichtig! Ihr seid nicht die Verachteten, die immer an letzter Stelle stehen. Nein! Bei Gott sitzt ihr in der ersten Reihe. Gott liebt euch als seine Kinder. Er hat gerade euch erwählt und hängt gerade an euch. Ihr braucht euch keine Sorgen machen, dass ihr nicht gut genug für Gott seid, weil ihr nicht so gebildet, reich oder schön wie andere seid. Gerade euch will Gott in Christus alles schenken.

Das gilt bis heute: Gott hat eine Schwäche für die Schwachen. Darum ist es gut, wenn es in der Gemeinde Menschen gibt, die nach weltlichen Maßstäben nicht unbedingt die erfolgreichsten und angesehensten sind. Darum ist es gut, wenn wir bei **„Wir bitten zu Tisch“** die Kirchentüren öffnen für Schwache, Einsame und Bedürftige.

Aber auch für jeden einzelnen von uns kann Gottes Liebe zu den Schwachen ein Trost sein. Denn wir alle sind ja nicht immer nur stark, erfolgreich und zuversichtlich. Jeder hat so seine Ängste, Sorgen, Unzulänglichkeiten, Schwachheiten. **Jeder hat Momente, in denen er sich von anderen ausgeschlossen, unverstanden und vernachlässigt fühlt.**

Gott sagt uns dann: Du bist nicht unwichtig! Du bist geliebt! Du bist mein Kind! Gerade in deiner Schwachheit bist du bei mir richtig. Du brauchst dir keine Sorgen machen, dass du nicht gut genug für mich bist.

Das ist die eine Seite des Textes: Trost für die Schwachen. Aber zugleich schreibt Paulus diesen Text auch an diejenigen, die sich selbst erheben und über andere setzen. *Wir sollen uns nicht selbst rühmen, sondern wenn sich jemand rühmt, so rühme er sich des Herrn! (V.31)*

In der Gemeinde in Korinth gab es durchaus auch wohlhabende und angesehene Bürger. Nicht viele, aber doch so manche. In den Briefen des Paulus an die Korinther wird deutlich, dass gerade die Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Schichten auch zu Problemen geführt haben. Das bekannte Beispiel ist die Feier des gemeinsamen Abendmahls. Es wurde damals noch als richtige Mahlzeit mit einem üppigen Abendessen gefeiert. Die Reichen und Wohlhabenden haben damit schon am frühen Abend angefangen und wenn die hart arbeitende Unterschicht später dazu kam, war für sie oft nicht mehr genügend übrig. Paulus hat das scharf kritisiert.

Außerdem gab es theologische Spaltungen in der Gemeinde. Manche hielten sich zu Paulus, andere zu Apolos, wieder andere sahen sich als Anhänger der Petrus. Auch in diesen Auseinandersetzungen hielten sich manche für schlauer und weiser, als die Anhänger der anderen theologischen Richtungen. Vielleicht verlief auch hier manche Spaltung zwischen den reichen und gebildeten Christen auf der einen Seite und den armen und ungebildeten.

Paulus verweist alle auf das Kreuz. Es kommt nicht auf menschliche Weisheit und menschliches Ansehen an, sondern allein auf den gekreuzigten Christus. In ihm liegt Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Vor dem Kreuz Christi sind auch die Reichen, Angesehenen und Mächtigen dieser Welt nur Sünder, die mit leeren Händen dastehen.

Paulus Zurechtweisung der Reichen, Mächtigen und Angesehenen bedeutet nun aber nicht, dass diese gar keinen Platz in der Gemeinde haben können. Zur Gemeinde in Korinth gehörte z.B. der ehemalige Synagogenvorsteher **Krispus (1. Kor. 1,14; Apg. 18,8)**. Dieser dürfte zumindest unter der jüdischen Bevölkerung ein durchaus hohen sozialen Status gehabt haben. Paulus erwähnt im Korintherbrief auch **Aquila** und **Priska (1. Kor. 16,19)**, die einigermaßen wohlhabend gewesen sein müssen. Sie besaßen ein Haus, das groß genug war, dass sich die Gemeinde darin treffen konnte.

Man muss also nicht zuerst alles abgeben und an die Armen verschenken, um zur Gemeinde dazu gehören zu dürfen. Das wäre eine falsche Schlussfolgerung aus dem Text des Paulus. Wichtig ist, dass man sich auf weltlichen Besitz und Ansehen nichts einbildet. Wer sich rühme, der rühme sich des Herrn!

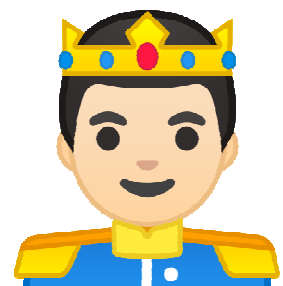
Ich habe von einem Mitarbeiter aus dem kirchlichen Jugendbereich gelesen, der das folgendermaßen deutlich macht: Unsere Gruppen unterscheiden sich von anderen Angeboten: Im Sportverein will man nur die Sportlichen haben. Im Musikverein nur die Musikalischen. Im Betrieb nur solche, die etwas leisten können. In der Schule kommen nur die Intelligenten voran. Und so könnte man weitermachen. In der christlichen Jugendarbeit sollen aber auch die Unbegabten und Schwierigen ihren Platz finden. Auch sie gehören dazu. Auch sie sind wichtig.

Das ist genau der Punkt. Das heißt nicht, dass die Sportlichen, die Musikalischen, die Intelligenten dort nichts zu suchen hätten. Auch sie gehören dazu. Aber sie sind vor Gott nicht mehr wert als solche, die weniger können. Sie dürfen sich nicht zum Maßstab dafür machen, wer bei Gott willkommen ist. (<http://www.predigtpreis.de/predigtbank/predigt/article/predigt-ueber-1-korinther-1-26-31.html>)

Es gibt eine schöne Geschichte, in welcher Reich und Arm zusammenfinden und auch voneinander lernen können: Ein König hatte einen Sohn, der sich in die Tochter eines Schäfers verliebt hatte. Das gefiel dem König gar nicht, denn ein Prinz hatte schließlich innerhalb seines Standes zu heiraten. Auf diese Weise schloss man Frieden und vermehrte seinen Wohlstand. Doch sein Sohn redete so lange auf ihn ein, bis der Vater schließlich nachgab. Als der Prinz um die Hand der Schäferin anhielt, fragte sie ihn, welches Handwerk er gelernt habe. Der Prinz konnte kein Handwerk und so stellte die Tochter des Schäfers die Bedingung, dass er ein Handwerk lernen müsse, bevor sie ihn zum Mann nehmen würde.

Da lernte der Prinz Teppiche zu knüpfen und schon bald konnte er sehr schöne und gelungene Teppiche seinem Vater und seiner Braut zeigen. Bald darauf wurde die Hochzeit gehalten und die Schäferin wurde zur Braut des Prinzen.

Der Prinz hatte ab und zu an den Grenzen seines Reiches zu tun und eines Tages überfielen ihn ein paar Diebe. Die erkannten den Prinzen nicht und wollten ihn töten.



Da sagte der Prinz zu ihnen: Ich kann Teppiche knüpfen – so schöne, dass der König selbst sie gerne kauft. Lasst mich ein paar knüpfen und wenn ihr sie dem König verkauft, so wird er euch dafür ein paar Goldstücke bezahlen. Die Diebe willigten ein.

Und nach ein paar Wochen, in denen der König schon fieberhaft nach seinem Sohn suchte, kamen die Diebe und zeigten dem König die Teppiche. Natürlich erkannte der König die Arbeit seines Sohnes und sah auch die eingewebten Botschaften, wo man den Prinzen finden könnte. Die Diebe wurden festgenommen und bestraft und der Prinz kehrte an seinen Hof zurück. Als er zu seiner Frau kam küsste er sie und sagte "Du hast mir das Leben gerettet." (<http://www.predigtpreis.de/predigtbanken/predigt/article/predigt-ueber-1-korinther-1-26-31-1.html>)

Der reiche Prinz hat sich nichts auf seine Herkunft und auf sein Vermögen eingebildet. Aus Liebe ist das für ihn unwichtig geworden. Er hat sich auf die Welt der einfachen Schäferin eingelassen. Diese Demut hat ihn letztendlich gerettet.

Uns Christen rettet weder unser Reichtum, noch unsere Macht, noch unsere Weisheit. Aber wir sind auch nicht automatisch gerettet, wenn wir arm, ungebildet und verachtet sind. Wir brauchen uns weder des einen, noch des anderen zu rühmen. Uns rettet allein **Jesus Christus**, von dem Paulus sagt: „**Der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.**“ (**V.30**)

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: By Google [Apache License 2.0 (<http://www.apache.org/licenses/LICENSE-2.0>)], via Wikimedia Commons